



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)**

352 (31.7.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-346232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-346232)

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 3,50 M. — ohne Postgeb. Bei erst. Uebertragung der wirtsch. Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postbestelln. 17900. Adressen: Haupt-Vertriebsstelle E. G. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. (Bismarckhaus), Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8, Schwelmerstr. 19/20 u. Meerleibstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinungswochentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 M. - 30. Kolonnen 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Beschaffenheit für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebslösungen usw. berechnen zu keinen Erhaltenwerden für ausgefallene od. beidseitige Ausgabendeckelung oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

### Der Rüstungsvergleich mit Frankreich

#### Der Widerhall von Chamberlains überraschenden Enthüllungen

##### Die Londoner Begleitmusik

London, 31. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die geheimnisvollen Mitteilungen, die Sir Austen Chamberlain gestern im Unterhaus über die Flottenverständigung mit Frankreich gemacht hat, werden in politischen Kreisen lebhaft diskutiert. Seit Monaten ist zwischen London und Paris verhandelt worden und wie der britische Außenminister nun zur Ueberbrückung der Öffentlichkeit mitteilt, ist es zur Verständigung zwischen den beiden Staaten gekommen. Anfang dieses Jahres, als das Sicherheitskomitee in Genf zusammentrat, gab der britische Vertreter beim Völkerbund Lord Cussen bekannt, daß die Flottenabschließung bereits zu einem Meinungsanstoß zusammengetreten seien, wie man eine Basis für die Flottenabklärung finden könne, nachdem bekanntlich in den Sitzungen der vorbereitenden Abrüstungskommission eine Lösung sich als unmöglich erwiesen hatte. Frankreich als größte Militärmacht der Welt und gefährlichster Nachbar Großbritanniens spielte dabei eine große Rolle. Für die englische Politik ergibt sich daraus, daß die Einigung mit Frankreich eine völlige Neuordnung der ganzen Frage nach sich ziehen kann. Die Morgenblätter sprechen bereits von den wichtigen Folgen, die diese Einigung auch für die Verständigung mit Amerika haben wird.

#### „Wir sind noch lange nicht am Ziel!“

Paris, 31. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die gestrige Ankündigung Chamberlains im Unterhaus, zwischen Frankreich und England sei ein Flottenabkommen zustande gekommen, wird in der Pariser Presse mit großer Gegenwirkung verzeichnet. Die bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich bilden bekanntlich eines der größten Hindernisse auf dem Wege zur allgem. Abrüstung. In Bezug auf die Kriegsstärke verlangt Frankreich für jede Macht die Festlegung einer Gesamttonnage, die ihrer strategischen Lage entsprechen sollte, während England die Auffassung vertrat, es mühe eine Einstellung der Flotte in eine große Zahl von Schiffsklassen getroffen werden, innerhalb welcher die Tonnage einzeln festgelegt werden sollte.

#### Die Einladungen nach Paris

Berlin, 31. Juli. (Von unserem Berlin Büro.) Die französische Regierung hat, wie wir erfahren, zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris die Regierung Englands, der englischen Dominien, Italiens, Japans, Belgiens, Polens und die Tschechoslowakei eingeladen, also die Staaten, die in der Präambel des Abnahmepaktes genannt werden. Ob Dr. Stresemann auf die Einladung mit einer Ja-Sage antwortet, wird, wie wir bereits wiederholt vermeldet haben, in allererster Linie von seinem Gesundheitszustand abhängen. Eine endgültige deutsche Antwort dürfte mithin, soweit wir unterrichtet zu sein glauben, erst Mitte August erfolgen.

Das Bestehen des Reichsanzenistens übriges macht, wie uns berichtet wird, erfreulicherweise Fortschritte. In Kreisen, die ihm hier nahe stehen, rechnet man allgemein damit, daß Dr. Stresemann am 20. August wieder nach Berlin zurückkehren wird.

#### Der Groll der Unversöhnlichen

Paris, 31. Juli. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die hiesige nationalistische Presse zeigt sich wenig befriedigt über die Beilegung des Londoner Zwischenfalls. Sie wirft der französischen Regierung eine schwächliche Haltung vor und prophezeit ihr, sie werde für ihren Verzicht auf die Auslieferung der Verurteilten nur schlimmes ernten. „Avenir“ schreibt, Frankreich biete Deutschland und der ganzen Welt das Schauspiel eines öffentlichen Rückzugs. Man müsse sich wahrhaftig fragen, welche Haltung die französische Regierung einnehmen werde, wenn die Deutschen Gerichte die Schuldigen freisprechen oder sie nur zu unbedeutenden Gefängnisstrafen verurteilt werden. Auf diese Weise könne man nicht im Interesse des wahren Friedens arbeiten. Nach dieser mißlichen Regelung der Londoner Affäre werde sich Dr. Stresemann, wenn er nach Paris zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes komme, ermutigt sehen, die Rheinlandräumung zu verlangen. Es sei jedenfalls höchst zweifelhaft, daß Frankreich endlich gegenüber Deutschland eine entschlossene Politik einhalte.

Einmonatige Beurlaubung Titulescus. Das Vaterland-Blatt veröffentlicht einen Erlass, durch den Titulescus vom 31. Juli ab einmonatiger Urlaub gewährt wird. Vintila Pratienu wird die Geschäfte des Ministeriums des Reichers interimsmäßig bis zu Rückkehr Titulescus führen.

Nicht weniger heftigende Meinungsverschiedenheiten bestanden hinsichtlich des Landheeres. Frankreich verlangte das Recht, frei über die ausgebildeten Reserven verfügen zu können. England dagegen wollte zu einer Verminderung der Reservearmee kommen. Nach langen Verhandlungen ist bereits vor einigen Monaten eine grundsätzliche Verständigung zwischen Frankreich und England zustande gekommen. Einerseits ist der französische Standpunkt in Bezug auf die Landarmee anerkannt worden, andererseits aber kam Frankreich England in dem Sinne entgegen, daß es keine Zustimmung zur Festlegung der Tonnage innerhalb jeder einzelnen Schiffsklasse gab, unter der Bedingung, daß die Zahl der einzelnen Kategorien nicht zu groß sein dürfe. In dieser Richtung liegt der gestern von Chamberlain erwähnte Afford. Man ist überein gekommen, 5 Schiffsklassen aufzustellen, und zwar Schlachtschiffe, Kreuzer, Hilfsboote, Unterseeboote und Flugzeugmutterchiffe.

Die hiesigen Blätter erblicken in dieser Verständigung zwischen Frankreich und England eine große Erleichterung für die künftigen Abrüstungsverhandlungen.

Der „Ma“ schreibt: „Nach dem Scheitern der letzten Abrüstungskonferenz zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan wird das Problem der Abrüstung zur See normalerweise auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz beraten werden, die im Herbst in Genf zusammentritt. Der Umstand, daß Frankreich und England sich verständigt haben, wird ein verlässliches Flottenabkommen mit anderen Staaten und besonders mit Amerika schließlich erleichtern. Auf jeden Fall muß Amerika in dem Uebereinkommen den Wunsch erkennen, das vom Völkerbund unternommene Abrüstungswerk zu fördern, ein Werk, für das bereits der Ende August zur Unterzeichnung gelangende Kellogg-Pakt eine günstige Atmosphäre erzeugen wird.“

Auch das „Journal“ betont, die Verständigung zwischen Frankreich und England bedeute einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Abrüstung, doch zeigt sich das „Journal“ nicht allzu optimistisch. „Man darf nicht glauben“, schreibt das Blatt, „daß damit alle Fragen gelöst sind. Man erinnere sich daran, daß auf der letzten Genfer Abrüstungskonferenz sich keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten zeigten und daß man trotzdem nicht zu einem Ziel kam, weil man sich über die Größe und Bewaffnung der Kreuzer nicht verständigen konnte. Wir sind daher noch lange nicht am Ziel.“

#### Mobile auf der Durchreise in München

Wie in Ergänzung unserer Mitteilungen im Mittagsblatt noch gemeldet wird, wurden Mobile bei seiner gestrigen Durchreise auf dem Münchener Bahnhof von seinen Landsleuten zahlreiche Blumenbündeln mit grün-weiß-roten Bändern überreicht. Allerdings schloß es auch nicht an Pfeifen und Pfirsichen. Mobile und Jappi sprachen von ihrer Fahrt. Der General ist überzeugt, daß man ihn, wenn er später nach München kommen werde, überall herzlich begrüßen werde, da ja in den nächsten Tagen der Scheitern des Geheimnisses über Malmarens Tod gelöst werde. Mobile denkt angeblich an nichts anderes, als daß er in 24 Stunden sein Vaterland wiedersehen wird. Alessandri, der Bruder des mit der Ballongruppe verunglückten Expeditionsteilnehmers, hegt noch volle Hoffnung auf die Rettung der Verunglückten. Der Zug setzte sich nach dreiviertelstündigem Aufenthalt unter Hoch- und Pfirsichen, unter Pfeifen und Jubeln in Bewegung. Trotzdem die Polizei zu erwartlichen Maßnahmen greifen mußte, ist es doch nicht zu strafbaren Handlungen gekommen.

#### Mobile wieder in Italien

Mailand, 31. Juli. (United Press.) Die Italia-Gruppe trat heute morgen 9.10 Uhr in Verona ein. Um 3.48 Uhr heute morgen postierte der Zug am Brenner die italienische Grenze. Schon hier wurden Mobile und seine Begleiter von einer Menschenmenge kühnlich begrüßt. Auf jedem Bahnhof, wo der Zug hielt, hatte sich eine große Menge eingefunden, die den Gerechteten Ovationen darbrachte.

Biglietti, der sich in Verona von den übrigen Mitgliedern der Italia-Gruppe getrennt hat, kam hier um 11.45 Uhr an, wo er kühnlich begrüßt wurde. Er ist am Mittag nach seiner Heimatstadt Borghetto weitergefahren.

#### Das Geheimnis um Malmgreen

Moskau, 31. Juli. (United Press.) Die Weigerung Tschuchnowskys, die Filmannahme, die er während der Rettung von Mariano und Jappi gemacht hatte, an Mobile zu überlassen, wird vom russischen Hilfskomitee gutgeheißen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Hilfskomitee die strikte Order hatte, alles während der Hilfsstätigkeit gesammelte Material zurückzuhalten.

Paris, 31. Juli. Der neue englische Botschafter in Paris, Sir William Tyrrell, ist gestern abend in Paris eingetroffen.

### Gärung und Klärung

In der hohen Politik ist in diesem schönen Sommer dauernd Hochkonjunktur. Wenn auch auf wirtschaftlichem Gebiete alles so florierender würde, könnte alle Welt hoch zufrieden sein. Mit der Hochkonjunktur auf politischem Gebiete sind wir es weniger. Fast alles, was uns hier über den täglichen Ablauf der Weltpolitik vor Augen kommt, ist unerwartlich, Artien, Konflikte, scharfe Gegensätze, Proteste, ja sogar Kriegsdrohungen sind die Hauptthemen, die in unendlichen Variationen in der Weltpresse täglich aufs neue abgemandelt werden. Nur gut, daß sich auch hierbei das alte Sprichwort bewährt, daß nichts so heiß gegessen wird, wie man es kocht, daß vieles blinder Alarm ist.

Wie unbillig war z. B. die Aufregung, die aus die letzten Tage der vergangenen Woche dadurch gebracht haben, daß das französische Auslieferungsverlangen und Stresemanns Reise nach Paris durch die Regiefehler des während Stresemanns Urlaub offenbar einigermaßen losgelassenen Auswärtigen Amtes und die parteipolitische Aufschaukelung durch eine sensationslustige Presse so präsentiert wurden, daß ganz falsche Vorstellungen erweckt werden mußten. Erst ganz allmählich und hinterher stellt sich heraus, daß die Dinge ganz anders liegen, als man uns zunächst geschildert hatte. Hätte man an den zuständigen Stellen in Berlin nicht die schon so oft zu Mißverständnissen geführte Geheimniskrämerie betrieben und das deutsche Volk in diesen Fragen, die wirklich keine Geheimpolitik rechtfertigen, den Tatsachen entsprechend informiert, so wäre uns die in diesem Falle ganz überflüssige Aufrüttelung der Volkseisenbahnen erspart geblieben.

Denn wie wir heute wissen, ist das französische Auslieferungsverlangen durchaus nicht etwas so Neues und sensationelles, als das es uns zuerst hingestellt wurde. Schon sehr oft in den letzten Jahren ist von der französischen Befehlshaberbehörde mit Auslieferungsforderungen deutscher Staatsangehöriger, die sich im besetzten Gebiete irgendwie verangen hatten, an die Reichsregierung herangetreten worden. In den meisten Fällen ist es zwar erfreulicherweise gelungen, die Forderungen abzuwehren, in drei oder vier Fällen jedoch haben auch die früheren Reichsregierungen sich auf Grund des Rheinlandabkommens gezwungen gesehen, dem Auslieferungsverlangen zu entsprechen. Was aber das neueste Auslieferungsgeschehen anbelangt, das in diesen Tagen das ganze deutsche Volk in eine so große Aufregung gebracht hat, so ist es sozusagen eine „alte Kamelle“. Der zugrunde liegende Zwischenfall, die Heranreise der Trifolore vom Oziernersassin in Zweibrücken, hat sich in der Nacht vom 20. April auf den 1. Mai ereignet. Fast vier Wochen später, gegen Ende Mai, ist die französische Befehlshaberbehörde in Koblenz mit ihrem Auslieferungsverlangen hervorgetreten. Wieder drei Wochen später, nämlich am 18. Juni, hat der Reichskommisssar für die besetzten Gebiete den Auslieferungsantrag nach Berlin weitergegeben. Da sich damals noch das Kabinett Marx, wenn auch nur provisorisch, da die neue Regierung noch nicht gebildet war, im Amte befand, ist die Sache noch weiter liegen geblieben und dadurch erst in diesen Tagen der deutschen Öffentlichkeit bekannt geworden. So gerechtfertigt die allgemeine Empörung über die französische Annahme auch ist, so wurde der ganze Zwischenfall doch erst dadurch zu einer Cause celebre, daß die Parteipolitik ihn für eine willkommene Gelegenheit hielt, ihre ziemlich heruntergebrannten Feuerherden daran zu entfachen. In der deutschsprachigen Presse wurde unter der riesengroßen Ueberschrift „Die Reichsregierung Müller liefert aus“ die damals noch durchaus völlig in der Schwebe befindliche Angelegenheit als vollzogene Tatsache hingestellt und der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlichte unter der Ueberschrift „Folgen der Hehe“ eine ihm angeblich zugegangene anonyme Volksliste, die die Drohung enthielt: „Sollte die jetzige Regierung den Franzosen die Deutschen wegen der Flagenlappalie ausliefern, so heißt die Ermordung eines sozialdemokratischen Ministers fest.“

Man kann also das Fazit ziehen, daß jeden Deutschen, dem eine enge und gute Volksgemeinschaft mehr am Herzen liegt, als die Interessen einer Partei, die Auswirkungen dieses Zwischenfalls fast mehr verdrießen müssen, als der Zwischenfall selbst.

Mit der in Aussicht stehenden Reise Stresemanns nach Paris verhält es sich ähnlich. Was hat man nicht alles darüber geschimpft und gezeifert, daß Stresemann angeblich ohne Rücksicht auf das französische Auslieferungsgeschehen nach Paris reisen wolle. Dabei lag in all diesen Tagen eine Einladung dazu ebenso wenig vor, wie eine Ja-Sage des Auswärtigen Amtes, die Uebeltäter von Zweibrücken auszuliefern. Am heutigen Dienstag erst erfahren wir, daß am gestrigen Montag die Einladung vom französischen Botschafter in Berlin überbracht worden ist. Ob Stresemann hinget, steht auch heute noch nicht fest, weil das ganz von seinem Gesundheitszustand zur Zeit des Unterzeichnungstermins abhängt. Was aber das Auslieferungsverlangen angeht, so ist es jetzt gewiss, daß die Franzosen nicht mehr darauf bestehen werden und daß man sich auf beiden Seiten ebnlich bemüht, eine Form zu finden, die den Prestigerücksichten haben und drüben Rechnung trägt.

Die erfreuliche Klärung, die hierdurch eingetreten ist, hat sich inzwischen auch nach auf andere Teile des politischen Horizontes ausgedehnt. Die außenpolitische Aussprache in der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses trägt wesentlich dazu bei und ist auch sonst von weltpolitischem Interesse. Was uns Deutsche dabei ganz besonders interessiert und was auch angeht die in wenigen Wochen bevorstehenden Unterzeichnung des Kellogg-Paktes und des kurz darnach angelegten Beginn der großen Herbsttagung des Völkerbundes von

aktuellere Bedeutung ist, sind die Mittellagen, die Englands Außenminister über den englischen Rüstungsvergleich mit Frankreich gemacht hat. Dieser neue Schritt auf dem mühsamen Wege zum Frieden ist zweifellos von größter Wichtigkeit. Das wir ihn irgendwie überschätzen, ist nach den Erfahrungen, die wir gerade auf diesem Gebiete gemacht haben, schwerlich zu befürchten. Die raube Wirklichkeit sorgt schon dafür. Das die Mitteilung Chamberlains nur ein Nebenfluss ist, wie einige Zeitungen meinen, das die englisch-französische Abmachung im Grunde nur darauf hinausläuft, daß beide Länder sich gegenseitig vollständige Rüstungsfreiheit zubilligen, vermögen wir nicht zu glauben. Gewiß haben wir ja von diesen Stellen aus an Irreführung der öffentlichen Meinung schon allerhand erlebt, aber eine solche Ungehörigkeit halten wir, zumal zu diesem Zeitpunkt, denn doch für ausgeschlossen. Freilich reimt es sich mit dem Schritt Englands, so wie wir ihn bis zum Beweise des Gegenteils aufgefaßt wissen möchten, schlecht zusammen, daß das englische Militär, wie wir gerade dieser Tage gemeldet haben, fortwährend noch große Übungen im Gaskrieg abhält und zwar so ausgiebig, daß alle Menschen in der Umgebung des Randberges noch Hundstagen hinterher mit Tränen und Schmerzen zu kämpfen hatten. Wozu macht man solche Übungen, wenn man sich, wie England es getan hat, in dem Völkermord-Abkommen von Washington felerlich verpflichtet hat, sich des Gaskrieges zu enthalten? Die Kunde, daß man solches tue, um die Truppen in der Gasabwehr auszubilden. Können wir nicht gelten lassen, denn sie zeugt von einem bedenklichen Mangel an Vertrauen. Ohne Vertrauen sind aber alle internationalen Verträge ihres besten Aktes beraubt. Wenn das starke England schon so mißtrauisch ist, wie mißtrauisch müßten wir Abgerüstete dann erst sein, wo doch bekanntlich Mißtrauen als die Tugend des Schwachen gilt?

Trotzdem sind wir heute erlichen Herzens bereit, an dem Wiederaufbau der Welt und an der dauernden Sicherung des Friedens mit voller Hingabe mitzuarbeiten, wenn unsere ehemaligen Kriegsgegner nur endlich so einsichtsvoll sind, und den Stachel zu nehmen, der so schmerzhaft und demütigend im deutschen Volkskörper brennt, wenn sie uns endlich die volle staatliche Oberhoheit über die noch immer widerrechtlich von ihnen besetzten Gebiete wiedergeben. Lord George, der es genau wissen muß, hat gestern im englischen Unterhaus klipp und klar ausgesprochen, daß keiner der alliierten Unterzeichner des Versailler Vertrages daran gedacht habe, daß heute, 10 Jahre nach dem Friedensschluß, noch fremde Soldaten auf deutschem Boden händen, denn die 15jährige Befreiung deutschen Gebietes sei nicht etwa als Normalzeit, sondern als Maximum festgesetzt worden. An diese Enthüllung eines Wissens wollen wir uns halten, wenn wir heute mit einer Stimmkraft von mehr als 50 Millionen den Ruf nach der schleunigen Befreiung der Rheinlande erneuern.

H. A. Meißner.

### Skupischina-Etikette am 1. August

Die Belgrader Skupischina wurde auf den 1. August einberufen. Die Regierung legt ihr zur Verabschiedung vor die Konvention von Retun, ferner die Vorlage über die Stabilisierung des Dinars und über die Statutenänderung der Staatsbank, sowie einen Ermächtigungsantrag zum Abschluß einer Auslandsanleihe von 50 Millionen englischen Pfund. Außerdem werden Vorlagen über die Agrarreform und über die Kriegsfreiwilligen eingebracht werden.

Wenn die Opposition, wie sie ankündigte, dem Parlament fern bleiben sollte, dann dürften diese Vorlagen schnell verabschiedet werden.

### Neuer Bestechungsprozess in Moskau

Ein großer Bestechungsprozess in Moskau gegen die Direktoren der staatlichen Aktiengesellschaft Kardolent mbeie geht mit harten Urteilen. Der erste Direktor Malasow erhielt neun Jahre Gefängnis. Außerdem wurde die Konfiskation seines Eigentums ausgesprochen. Weitere Direktoren erhielten sechs bis acht Jahre Gefängnis, ebenfalls bei gleichzeitiger Konfiskation des Eigentums.

Die Geber der Bestechungsgelder wurden zu Strafen von einem bis zu drei Jahren Gefängnis und Geldstrafen von 5-50 000 Rubel verurteilt.

### Sommerfenne in Skandinavien

Besuch bei Edoard Munch — Fahrt durch die Schneeschmelze — Schären und Fjorde — Der Wasserfall von Trollhätta und die Wasserstadt Götterborg

Von Kurt Peterich

Die Kaiser Klagen in aller Herren Länder, daß die Tage so kurz sind, daß sie das Atelier schließen müssen, ehe die Arbeit vollendet ist. Sie sollten im Sommer alle nach Skandinavien pilgern, wo die Sonne nicht untergeht, wo man fast vierundzwanzig Stunden im Freien arbeiten kann ohne Unterbrechung. Wo der Schaffensgeist keine Grenzen gesetzt sind. Wo das Licht unaufhörlich in alle Farbe fließt und unaussprechlich zurückstrahlt aus der Natur.

Die Zeit der Sommerfenne ist auch Edoard Munch's, des großen norwegischen Malers, glücklichste Zeit. Seit ihm vom norwegischen Staat der Auftrag wurde, die Mosaik der Universalität Oslo mit genauen Wandgemälden zu schmücken, hat er sich so an die Monumentalmalerei gewöhnt, daß er fast keine Tafelbilder mehr malen mag. Daß er nur noch große Flächen liebt — Flächen so groß, daß das größte Atelier zu klein erscheint — daß er Zeit braucht, viele lange Sommerstage, um die mächtigen Werke zu vollenden, die er plant. Und so hat er sich draußen in Skidien bei Oslo einen Garten gekauft — einen kleinen Hügel mit weichen, weiten Wiesen — und darauf eine Reihe von hölzernen Baracken, vier, fünf hölzerne Hütten, Schuppen und Ställe gebaut. Das sind Edoard Munch's Ateliers. Riesige Weinwandstühle hängen an hölzernen Wänden. Hohes Gras wuchert zwischen dunklen Kollen. Keitrahmen lehnen an Wände. Staffeleien stehen unter hohen Säulen. Aus einer weiten, grünen Landschaft schreiten die tausend Gehalten Edoard Munch's hinaus in die weiße Sommerfenne Norwegens.

Edoard Munch hat die Sonne gemalt wie kein anderer vor und nach ihm. Er hat ihre Wirkungen gemalt: ihr Licht auf den fahlen Fjorden des Südländes; ihren blauen Schein im Spiegel blaßblonder Haare; ihr Spiel auf dem kristallklaren Granit Norwegens; ihr Strahlen im Schneewald. Aber Edoard Munch hat auch die Sonne selbst gemalt. Unter

### Russisch-polnischer Konflikt

— Moskau, 31. Juli. (United Press.) Ein amtlicher polnischer Protest gegen die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale (Komintern) wird von der „Izweska“ einer scharfen Kritik unterzogen. Die Zeitung betrachtet diesen Schritt als „falsch und gefährlich“ und ist der Meinung, daß Polen dadurch die Aufmerksamkeit auf die „verbrecherische Tätigkeit“ der wehrkräftigen georgischen Menschewisten und ukrainischen Nationalisten und andere sowjetfeindlichen Emigranten lenke, die ihren Hauptstich in Berlin haben.

Schließlich weist die Zeitung darauf hin, daß polnische Regierungsmitglieder an den Versammlungen der Emigranten teilnehmen. Auch gibt die „Izweska“ bekannt, daß der Unterkommissar im Außenamt, Karachan, mit dem polnischen Botschafter Patek eine Unterredung gehabt habe, die sich um die angeführten Punkte drehte und daß betont wurde, daß die Komintern eine private Organisation sei, die in der ganzen Welt verbreitet sei.

Zum Schluß erklärt das Blatt, daß die Sowjetregierung sich ängstlich davor hüte, sich in die inneren Angelegenheiten Polens hineinzumischen, wogegen Polen Verschwörungen gegen die Sowjetregierung ernaunigt habe.

### Russische Protestnote an Rumänien

Außenminister Tschitscherin sandte an den rumänischen Außenminister ein Telegramm, worin es heißt: Informationen des Außenkommissariats zufolge begann in Galaz die Verleumdung verschiedener Uniez, das Leitertum der russischen Armee gehörte, und die Verleumdung von 200 Dampfern an dem einzigen Besitz der ehemaligen Firma „Russisch-Donausche Dampfergesellschaft“, die ausschließlich auf Kapital des russischen Reiches aufgebaut war. Gemäß den allgemein geltenden Rechtsgrundsätzen geht das erwähnte Gut ungeschädelt der Sowjetunion, gegen dessen Verkauf die Regierung der Sowjetunion ausdrücklich protestiert. Die Sowjetunion macht die rumänische Regierung für den entstandenen Schaden verantwortlich und erklärt, daß sie sich das Recht der Vergeltung gegenüber dem rumänischen Eigentum, das der Sowjetregierung zur Verfügung steht, vorbehält.

### Um den Handelsvertrag mit Litauen

— Berlin, 31. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird der litauische Gesandte in Berlin, Sidzikauskas, heute nachmittag im Außenamt eine Besprechung haben, die der Unterzeichnung des deutsch-litauischen Handelsvertrages gewidmet sein soll. Der Gesandte wird eventuelle Bedenken der litauischen Regierung anmelden oder das Datum mitteilen, an dem die Paraphierung des bekanntlich seit längerem fertiggestellten Vertragstextes erfolgen soll.

### Chinas Dank an Amerika

— Washington, 31. Juli. (United Press.) Die chinesische Botschaft veröffentlicht die Antwort des Außenministers der Kuangtseregierung auf die Note des amerikanischen Gesandten in Peking vom 24. d. Mts. Die chinesische Regierung drückt den Dank der Nationalisten für die Bereitschaft der Vereinigten Staaten aus, mit ihnen in Verhandlungen zu treten. Die Note lautet aus:

„Diese Haltung gibt eine festere und edlere Grundlage für die traditionelle Freundschaft Amerikas und Chinas. Die nationalistische Regierung hofft, daß der Erfolg der Verhandlungen eine glückliche Lösung aller Fragen sein wird, die einer sofortigen Vereinigung bedürfen.“

Zum Schluß gibt die Note bekannt, daß die nationalistische Regierung Dr. Tschao Tschu Wu zum Bevollmächtigten für die Verhandlungen mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten ernannt hat.

### Hagelkatastrophe in Oberitalien

— Rom, 31. Juli. „Popolo di Roma“ berichtet, daß in Norditalien schwere Unwetter niedergingen. In der Nähe von Treviso wurden in einer Ortshälfte 5 Menschen durch das Unwetter verletzt. Viele Häuser wurden abgedeckt. Am Lago Maggiore sollen die Hagelkörner ungewöhnlich groß gewesen sein. Die Weiden und Obstplantagen wurden schwer beschädigt. Auch Menschen sollen durch die großen Hagelkörner getötet worden sein.

### „Temperamentvolle Eifersucht“

— Berlin, 31. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Gestern Abend kam es in einem Hause der Schneberger Brunnenstraße zu einer Schieberei, bei der ein angeblicher Baron v. Arnim die dort wohnende 57jährige Frau Uhl, die früher unter dem Namen Gräfin Fischer-Trauberg in der Berliner Bewegung eine gewisse Rolle gespielt hat, durch drei Schüsse schwer verletzte. Ein 25jähriger Seemann, Alfred Heim, der sich, wie es heißt, zum Schutz in der Wohnung der Frau Uhl befand, wurde gleichfalls durch einen Schuß schwer verletzt. Die Frau Uhl war mit dem sogenannten Baron Arnim befreundet. Er soll ihr aber in den letzten Wochen mehrfach Eifersuchtschreien gemacht haben und auch die geistige Schieberei wird auf temperamentvolle Eifersucht zurückgeführt. Frau Uhl, wie ihr junger Beschützer, wurden ins Krankenhaus gebracht, der Attentäter hat vorläufig entfliehen können.

Frau Uhl, deren Name in den Jahren vor dem Krieg in der Welt, in der man sich nicht langweilt, häufig genannt wurde, verheiratete sich nach mannigfachen Abenteuer, die sie mehrmals mit dem Straßengesetz in Konflikt brachten, im Jahre 1911 mit dem Oberleutnant a. See Graf Fischer-Trauberg, dem sie angeblich für die Uebelthatung eine Summe von 25 000 Mark zugesagt habe. Der Graf löste die Ehe nachher erfolgreich mit der Begründung an, daß ihm das Vorleben seiner Frau unbekannt gewesen sei. Nach diesem Intermezzo verlegte sich Frau Uhl auf das Vermitteln von Geldgeschäften und stand schließlich wegen Buhers wieder vor dem Straßengericht. In diesem Prozeß spielte auch die Prinzessin Luise von Koburg eine Rolle. Auch sie hatte häufig die Hilfe der Frau Uhl in Anspruch genommen.

### Diebische Bahnbeamte

Seit einiger Zeit wurde von Reisenden, die von Breslau aus nach den verschiedensten Richtungen führen, die Beobachtung gemacht, daß ihr Gepäck verpackt und hierauf ordnungsmäßig wieder verschlossen worden war. Unter anderem wurden, wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, einer schlesischen Gräfin eine Brosche im Werte von etwa 500 Mark aus dem Koffer gestohlen.

Der bahnamtliche Fahndungsdiener stellte fest, daß die Räuberzettel von zwei Beamten, einem Zugführer und einem Packmeister, begangen wurden. Bei dem Zugführer wurde u. a. die erwähnte Brosche vorgefunden; ferner war der Zugführer im Besitz zahlreicher Raubschlüssel, mit denen er die Koffer öffnete und wieder verschloß. Der Packmeister war anscheinend nur das Werkzeug des Zugführers. Der Packmeister hat ein Geständnis abgelegt, während der Zugführer trotz der vorhandenen Beweismittel leugnet.

Beide Beamte sind ihres Amtes enthoben. Die amtliche Befragung steht noch aus.

### Letzte Meldungen

#### Bersholken auf See

— Paris, 31. Juli. Wie die „Chicago Tribune“ aus Santa Cruz meldet, begibt man dort große Besorgnisse wegen der französischen Yacht „Acaros“, die an der transatlantischen Regatta teilnahm und seitdem kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hat.

Der amerikanische Kreuzer „Detroit“ und ein Berliäres haben die Suche nach dem Segelboot aufgenommen.

#### Feuertod einer französischen Bauernfamilie

— Paris, 31. Juli. Ein in der Nähe von St. Etienne liegender Bauernhof wurde durch Feuer zerstört. Der Besitzer, seine zwei Kinder und ein Pflegerin kamen dabei ums Leben.

#### Schwere Erkrankung der schwedischen Königin

— Stockholm, 31. Juli. Das Befinden der schwedischen Königin hat sich verschlimmert. Die Königin hat seit ihrer Rückkehr aus dem Süden wiederholt Anfälle erlitten, die auf Nierensteinkolik zurückzuführen sind, und hat fortwährend unter hartem Fieber zu leiden. Die Königin leidet zudem an Schwächeanfällen.

#### Zugunglück — 44 Verletzte

— Newyork, 31. Juli. Ein mit amerikanischen Rechtsanwältin belegter Sonderzug stieß bei Cortona mit einer Lokomotive zusammen. 44 Personen wurden verletzt, davon drei sehr schwer.

den Wandgemälden in der Universitätsaula leuchtet sie mit der Allmacht, die sie nur im Norden hat. Violett der Kern. Fast unsichtbar, zumindest unsahbar. Schwarz die Strahlen: dünn und wirklich am Ziel, im Verschmelzen mit der Natur. Und wirklich klar ihr Bild nur im Spiegel des Fjordes.

Nur in diesem Land einer klaren, weißen Sonne, wo der Mensch die Macht des Weltens erträgt, konnte die Sonne gemalt werden; nur hier konnte der oft gewagte Versuch gelingen. Edoard Munch hat als einziger Maler der Welt die Sonne selbst gemalt — die Sommerfenne Norwegens — und mit ihr sein Land.

Eine mächtige Sonne — trotz allem. Eine Sonne, die nicht vergeht und den Schnee im nordischen Lande Europas allomöglichlich löst. Flüsse und Wasserfälle, Seen und Fjorde fließen durch die Hügel geschmolzenen Schnees.

Nach jetzt liegt Schnee auf tausend Meter Höhe. Wenn man mit der Bergbahn von Oslo nach Bergen fährt, gelangt man noch im Juli auf 1900 Meter Höhe an vereiste Seen, auf denen sich der Schnee in harten Berwahrungen türmt. Auf der Vakantation Finse, wo der Zug eine halbe Stunde hält, warfen sich die Studenten mitten im Sommer mit Schneebällen und man schließt den Sommermantel zitternd vor dem eifigen Höhenwind.

Eine herrliche Fahrt quer durchs wilde Gebirge. Dunkle Wälder, schwarze Seen. Dann Birken und nochmal Birken. Birken, die immer kleiner und kleiner werden, so höher man kommt und schließlich weiß und winzig aus dem geräuschelnden Schnee ragen. Rote Granitwölben, verschiffen und gestaltet von den Gletschern der Eisezeit, leuchtend farbig in der winterlichen Umgebung. Gelbgrünes Moos und windbewegte Hochseen. Und brünnendes Wasser überall — rauschende Wasser, schmelzendes Wasser so weiß das Auge reizt — wehend vor der Nacht der Sommerfenne.

Westwärts, gegen Bergen zu, geht es hell abwärts. Wie im Traum ist es, daß die Birken um uns wachsen — sie tiefer wir kommen. Daß die Hügel zu Klüften schmelzen und die Flüsse zu Seen und die Seen zu Fjorden. Wir sind mitten drin: an den verschlungenen Armen des Weltmeers. Und

das Schneewasser in weiten, weißen Bogen über dunkle Felsen in die Tiefe bricht.

Bergen ist der Mittelpunkt dieser Wasserwelt und ihre Tor der See zu. Wer von den Bergen über der Stadt in Fjorde und Seen hinausstieht, überblickt eine verwinkelte Welt von Sand- und Wassergrenzen wie sonst nirgends in Europa. Nicht einmal in Griechenland. Bäre doch die hellenische Sonne darüber! Aber es ist grau und kalt und regnerisch. Bergen ist eine schöne, reiche Stadt. An der „Tjodbruggen“ („Heimbrücke“), wie der Hauptplatz am Hafen heute noch heißt, steht eine prächtige Reihe alter Hanseatenhäuser. Auch sonst ist der Einfluß deutscher Kultur unmerkbar — der Einfluß Lübeds vor allem — wenn auch diese Kultur in etwas provinzieller, fast kolonialer Form auftritt. Zwischen den Hanseatenhäusern und der gotischen Halle König Haakons — die man selber erbärmlich restauriert hat — liegt ein abenteuerliches Viertel alter, dunkler Holzhäuser mit engen, gedeckten Gassen, Heringshuden und Seegeschländen und Tonnenlagern — kaum weniger seltsam als ein Hafenviertel irgendwo im Orient. Das Zufällige und Provisorische aller Matrosenviertel ist darin. Und das Unheimliche.

Von Bergen aus fahren viele kleine Dampfer in die unendlich verschlungene Welt der Schären und Fjorde. Eine Nacht lang durchkreuzt unser Schiffchen den Schärengraben, dessen hellgraue Klippen wie erstarre Brandung Land und Meer trennen. Dann sind wir gegen Morgen im Hardangerfjord, mitten in der Wasserwelt.

Es ist wie der Eingang zur Hölle: grau in grau und darüber ein bleierner Himmel. Stundenlang kein Haus, kein Feld, kein fruchttragender Baum. Wenn der Dampfer an einer Stelle hält, die auf der Landkarte einen Namen hat, so sieht man eine Landungsbrücke, zwei, drei Holzhäuser und besten Falles einen Obstgarten. Niemals der Ruf einer menschlichen Stimme, kein Boot, kein Segel. Wäre nicht das Rauschen der Wasserfälle, diese Welt wäre ohne Laut wie der Hades.

Im Innern des Fjordes, wo die Schneegipfel das Meer überragen, bricht die Sonne auf einen Augenblick zwischen Gletschern hervor. Fast unsichtbar verflimmert sie im Grau dieser Welt. Aber ihre Strahlen schneiden dieses Grau mit

# Städtische Nachrichten

## Besichtigung des Lehr- und Versuchsgartens des Kreises Mannheim

Am vergangenen Sonntag unternahm die Bezirksgruppe Mannheim des Landesverbandes badischer Gartenbauvereine einen Ausflug nach Ladenburg und hatte dabei dem Lehr- und Versuchsgarten des Kreises Mannheim einen Besuch ab. Ueber den Kreisgarten dringt ja nur sehr wenig an die Öffentlichkeit, obwohl er eine Fülle des Interessanten und Sehenswerten birgt und für Landwirte, Gärtner und Gartenliebhaber vorbildlich ist. Seine Errichtung ist auf Altbürgermeister Ding und Kreisoberinspektor Blaser zurückzuführen, wovon der Letztere sich ganz hervorragende Verdienste um die Ausgestaltung des schönen Gartens erworben hat. Gegenwärtig ist die Leitung des Lehr- und Versuchsgartens Kreisoberinspektor Martin anvertraut, der die Gäste empfing und die einzelnen Anlagen erläuterte. Der Gesamteindruck des Gartens ist außerordentlich günstig, denn es ist ein gut gepflegter und

### fürsorglich betreuter Nutzgarten

von rationeller Anlage und Durchführung. Die Kreisverwaltung Mannheim hat als erste Kreisbehörde hier in vorbildlicher Weise die Förderung der Versuchstätigkeit in die Wege geleitet. Wir sind überzeugt, daß der Wert dieser Tätigkeit von Jahr zu Jahr größere Beachtung und Bedeutung erlangen wird, denn der Versuchsgarten ist mit dazu berufen, dem deutschen Volke große Mengen gutes und billiges Obst und Gemüse zu liefern und auf diese Weise neue Vorkämpfer zu schaffen.

Der Garten verfolgt zunächst den Zweck, den Weg aus der Theorie in die Praxis zu zeigen, Gedanken und Ideen zu verwirklichen. Eine ausgedehnte und gründliche Versuchstätigkeit ist heute dem einzelnen Betrieb fast unmöglich, so daß hierzu die Schaffung einzelner Institute, die von der Allgemeinheit getragen und unterstützt werden, eine unumgängliche Notwendigkeit ist. Bisher beschränkte sich die Tätigkeit des Kreisgartens mehr auf

### Versuche für die Landwirtschaft

Es wäre jedoch erfreulich, wenn sich der Versuchsgarten in Zukunft auch mehr auf die Gärtnerei einstellen und sich insbesondere der Frischgemüseerzeugung zuwenden würde, damit der deutsche Markt einmal von der lästig empfundenen französischen und holländischen Konkurrenz befreit würde. Es wäre erwünscht, wenn auf der nächsten Hauptversammlung des Kreises Mannheim dieser Gegenstand mehr Beachtung finden würde.

In der Obstanlage des Versuchsgartens befinden sich Bäume mit und ohne Zwischentulturen. Bei der Anlage ist die Prüfung von Sorten das Hauptprinzip. Die Weinberganlage bewährte sich nicht, infolgedessen werden im Schriesheim und Weinheim zwei größere Weinberganlagen geschaffen. Die Himbeersträucher leiden sehr gerne an der sogenannten Rutenkrankheit, die die ganze Ernte vernichtet; leider ist es bis heute der Wissenschaft nicht gelungen, ein Bekämpfungsmittel hierfür zu erfinden. Nach den Versuchen in Stahelbeeren ist die Fuchshämmchenform den Strauchkulturen vorzuziehen, denn der Ertrag ist bedeutend besser.

### Die Erdbeeranlagen

Jeden Tag ausgezeichnet bewährt. Es muß aber bemerkt werden, daß unter den unzähligen in den Handel kommenden Erdbeerforten ein großer Teil nicht wert ist, daß er erwerbsmäßig angebaut wird. Unter den 40 im Versuchsgarten geprüften Sorten waren vielleicht 5-6, die anbauwürdig sind. Von den Johannisbeeren sind die „Rote Kirche“ und die „Rote Holländer“ die besten Ertragforten. Auch Spargel werden im Versuchsgarten kultiviert. In der Spargelkultur hat sich der frühere Hofgärtner des Schwelbinger Schlossgartens, Herr Usfeld, große Verdienste erworben, die aber leider nicht so anerkannt wurden, wie sich's gebührt. In den verschiedenen Mitteln zur Unkrautbekämpfung ist kein allzu großer Unterschied. Nach den Erfahrungen im Versuchsgarten haben alle gleich gut gewirkt. Anders aber ist es mit dem Kostenpunkt, wobei festgestellt werden muß, daß die billigen Mittel genau so wirksam sind wie die teuren. Die Sauerkräuter, von denen sich eine ganze

unwiderstehlicher Macht, trennen scharf geschnittene Flächen aus der Landschaft, formen ein riesiges, phantastisches Lichtkristall über dem Fjord. Genau wie die Sonne Edward Munchs in der Wüstenstadt zu Oslo.

Der Heimweg führt durch die gleiche Wasserlandschaft. Vom Hardangerfjord über Oslo bis an die norwegische Grenze, überall das gleiche Bild: stromende Wasser, die die Sommer Sonne von den Bergen niederjagt. Und das Gleiche dröhen in Schweden.

Ich bin einen Tag in Trollhätta geblieben, wo der Göta-als die Wasser von halb Skandinavien sammelt und über gewaltige Stromschnellen zum Meere führt. Trotz Staumwerken und Turbinenanlagen immer noch der großartigste Wasserfall Europas. Mit blendend weißem Schaum rast er durch ein Welt aus leuchtendem Rosengranit; in wildem Wirbel mischen sich Wasserblasen und leuchtende Kristalle. Dann stürzt die gewaltige Wassermaße der See zu. Noch einmal, ehe sie sich mit dem Stagerak vereint, haut sie sich in den weiten Kanälen der Wasserfädi Göteborg und trägt Meer- und Flußschiffe zu hunderten.

Von vielen Ueberraschungen war Göteborg für mich in Skandinavien die größte. Wer hat je gehört, daß diese Stadt schön ist? Aber sie ist schön; voll großartiger Würde und prachtvollem Reichtum. Doch die Nacht hat mich in Göteborg überrascht, so daß ich wenig von dieser Stadt gesehen habe. Wir sind schon zu weit im Süden und die Sommer Sonne hat ihre Macht verloren.

Der Verein für Volksbildung in Mannheim, der sich in der Vorkriegszeit um die Verbreitung von Wissen und Bildung in weiten Volkskreisen unserer Stadt sehr verdient gemacht hat, wurde, nachdem er infolge des Krieges und der Inflation seine Tätigkeit einstellen mußte, unter dem geschäftsführenden Vorsitz von Herrn Dr. Paul Eppstein (Assistent an der Handelshochschule Mannheim) neu ins Leben gerufen. — Der Verein wird in diesem Winter mit einem fürsorglich ausgearbeiteten Programm, zu dem bereits hervorragende Redner gewonnen sind, seine Tätigkeit neu beginnen und etwa Mitte September dieses Programm der Öffentlichkeit unterbreiten.

Allee im Versuchsgarten befindet, haben eine Zukunft. Wenn größere Mengen geplant werden, ist auch der Absatz gut, denn der Ertrag ist ungemein reichhaltig. Unter den Fremdländ-Tomaten ist die „Bonner Beste“ zu empfehlen. Nach den Versuchen im Kreisgarten gedeiht diese Sorte am allerbesten im hiesigen Bezirk. Dabei ist die Bonner Beste sehr ertragreich. In der Gemüseabteilung interessierte neben der Rosenkohl- und Zwiebelabteilung insbesondere die Sellerie-Anlage, in der im Auftrag der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Versuche bereits im dritten Jahre durchgeführt worden. Wenn wir im Kreise Mannheim in Gemüse und Obst gute Sorten haben, so ist das nicht zuletzt auf die Prüfungsergebnisse des Kreisgartens zurückzuführen.

An die Besichtigung des Gartens schloß sich im Hotel „Zur Rose“ in Ladenburg eine Versammlung an, bei der Kreisoberinspektor Martin einen Vortrag hielt und Gärtnereibesitzer Klein-Mannheim für die Führung und Besichtigung des Gartens in anerkennenden Worten dankte.

**\* hinaus ins Freie.** Mit dem heutigen Tage sind auf dem Turn- und Sportplatz der Freien Turnerschaft Heidenheim an der Heidenheimer Allee zweihundert Kinder eingeschrieben, wo sie tagüber ihre fünfwöchigen Ferien verbringen. Die Kinder treten morgens 8 Uhr an, bekommen einen Becher Milch mit zwei Brötchen und verteilen sich dann die Zeit bis zum Mittagessen, das gleichfalls auf dem Plage verabreicht wird, mit allerlei kurzweiligen Spielen. Nach dem Essen wird geschlafen. Abends beginnt wieder das ungelobte lustige Spiel. Um 10 Uhr wird ein kräftiges Abendessen verabreicht. Die Verpflegungskosten sind niedrig gesetzt: für ein Kind 85 Pfg., für zwei Kinder aus einer Familie 60, für drei 75 Pfg. Frauen und Mädchen führen ehrenhalber unentgeltlich die Aufsicht. — Auch auf dem Sportplatz an den „Zellweiden“ werden ebenfalls über 200 Kinder von der Arbeiterwohlfahrt betreut. Es ist eine Freude, zu sehen, wie die Kleinen sich in der gelunden Luft auf den Wiesen tummeln und wie sie mit Appetit ihre Speisen verzehren.

**\* Komplizierter Verkehrsunfall.** Auf der oberen Medistraße in Röllertal ließ gestern nachmittags ein Motorradfahrer beim Überholen eines Lastkraftwagens mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammenstoßen. Der Radfahrer, ein 38 Jahre alter Kontrolleur, wurde zu Boden geworfen und am rechten Oberschenkel verletzt. Durch den Zusammenstoß verlor auch der Motorradfahrer, ein 31 Jahre alter Kaufmann aus Bismarckheim, die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam 50 Meter von der ersten Unfallstelle entfernt ebenfalls zu Fall. Er brach sich dabei den linken Unterarm. Auch seine Beifahrerin, ein 27 Jahre altes Fräulein, zog sich am linken Arm und an den Händen Schürfwunden zu. Die drei Verletzten wurden mit dem Sanitätsauto nach dem Allg. Krankenhaus verbracht.

**\* Brand im Großkraftwerk.** Unserer Meldung über den Brandschaden im Großkraftwerk Mannheim ist nach Mitteilung der Verteilung hinzuzufügen, daß die Betriebsanlagen des Großkraftwerkes in keiner Weise berührt worden sind. Der Brandherd beschränkte sich auf eine Baubude. Verbrannt ist nur die Baubude selbst mit einigen darin befindlichen Werkzeugen und Montagegeräten sowie Kleidungsstücke des Montagepersonals.

**\* Lohnsteuererhebung.** Durch Minderlaß des Reichsfinanzministers werden die Präsidenten der Landesfinanzämter darauf hingewiesen, daß in Verfolg der von der Reichsregierung vor Jahresfrist zugesagten und jetzt gesetzlichen Lohnsteuererhebung ab 1. Oktober die veranlagte Einkommensteuer um 25 v. H. ermäßigt wird, höchstens jedoch um 36  $\frac{1}{2}$  %, wenn das Einkommen den Betrag von 15000  $\mathcal{M}$  nicht übersteigt. Die Ermäßigung ist bei der Vorauszahlung zu berücksichtigen, die nach dem 30. Septbr. auf Grund des Steuerbescheides für 1927/28 zu leisten sind. Für Einkommen, das nach Abzug des steuerfreien Einkommensanteils und der Familienermäßigungen 1400 bis 8000  $\mathcal{M}$  beträgt, ist die zehnprozentige Steuer für die Vorauszahlungen um 36  $\frac{1}{2}$  % zu kürzen. Bei Einkommen von 8000 bis 15000  $\mathcal{M}$  findet bei der Veranlagung eine Kürzung des Steuerbetrages nicht statt. Auch hier ist in Steuerbescheid für 1927/28 das Vorauszahlungsoll um 36  $\frac{1}{2}$  % zu ermäßigen.

## Reisende Wehrenfelder

Von Gustav Heybach

Ueber den Fluren liegt leiser Wind.  
Mondschlän leuchten die blauen Felder, die nach Brot  
duften. Rabe neigen Palme ihr Haupt, wie Pilger, wie  
Walfahrer, die andächtig beten vor dem Bildstock im Grund.  
Ein weites Meer dehnt sich in der Landschaft, wo die  
Wehrenfelder liegen. Weiße Wellen flühen langsam über das  
Palmenmeer.

Ueberall ein Singen und Sagen, ein Halm erzählt dem  
andern, daß der Sommer zu Ende geht. Blauer Rittersporn,  
Kornblumen, roter Rohn und Kornraden, sie alle leuchten in  
satter Fülle.  
Durch die Fluren schreitet der Hofbauer. Er weiß, daß  
eines Tages scharfer Senses herber Schnitt Kornhalme fallen  
wird, wie zu Johannis das Gras in leuchtender Blüte ver-  
starrt... Langsam und bedächtig schreitet der Bauer, tief in  
Gedanken verfunken. In seinen Augen liegt ein stilles Hoffen,  
aber auch ein Hauch voll Sehnsucht findet sich drin...  
Witten in der Ernte glaubt er zu sein. Seine Braunen  
stumpfen vor dem schwerbeladenen Wagen, die Schnittfrauen  
singen schweremüde Lieder... Doch da... die  
Augen des Landmanns trübselig zum Himmel, die heiße Bitte  
hinausschickend, daß der Himmel voll Gnade sein möge, und  
dem Wetter wehre, das frühen Tod den sommerfrohen Halmen  
bringen will.  
Schweigend schreitet der Bauer auf dem zerfahrenen Feldweg,  
auf dem in sonniglicher Frische in frommem Bittgang die  
Glaubigen geschritten, bricht die und da ein Halm, zer-  
bricht den Kern, prallt... bald wird der Schnittler seine  
Sense dengeln...

Eine Verbe steigt hoch über den Wehren... jubelt ein  
Vieh, weiß nichts vom Tod, der hier bald Ernte hält.  
Tiefhalses Rauhen steht durch den Palmenwald, ge-  
heimnisvoll wie Geistergang, denn in dem Wehrenmeer hoch  
die Roggenmahle, sitzt der Korndämon, prescht der Schimmel-  
reiter...

Gottes Rade atmet das Wehrenfeld... wenn leiser Wind  
durch die schlafenden Wälder zieht, sie leise freilegt, daß sie  
in Schlaf sich wiegen in lauer Sommernacht.

## Besamfaltungen

### Pfälzer Heimatabend im Ebertpark zu Ludwigshafen

Die Pfälzer Kräfte, ein recht braunauerischer, herabstehes Pfälzer Trachtenensemble, hatte im Verein mit dem künstlerisch vollwertigen Pfälzerchor zu einem gemütlichen Heimatabend eingeladen. Durch die geschickte Art, diese beiden Kräfte zu einem fröhlichen Ganzen zu vereinen, bewies der Leiter der Veranstaltung, Kurt Rupp, seine organisatorische wie auch im Verlauf des Abends seine routinierte Ansager- und schauspielerische Begabung. Von dem entzückenden Zwischenspiel des Pfälzerchors (eine Extra-Reverenz dem Solotrompeter) jeweils unterbrochen, spielte sich nun eine bunte Reihe herzerfröhlicher Szenen aus dem urwüchsigem Pfälzer Leben ab. Die Damen, Toni Fass, ausgezeichnet im Vortragem köstlicher Heimatabendstücke wie auch in darstellerischer Beziehung, Ilse Ernst als vergnügt und grazilts umherzauendes und zwischherndes Pfälzer Mädel und Philippine Mettler als heitere behende Dritte im Bunde, verhalfen dem Abend zu einem vollen Erfolge, den die drei forschigen Gegenspieler Kurt Rupp, Ernst Bram und Gust. Mangold aufs beste unterstützten. Abgesehen davon, daß die manchmal recht unbedämmerd braunlos singenden Pfälzer Mädel den feinnervigen Dirigenten Sauer zu einem musikalischen Nachlaufspiel zwangen und die stud. Solistinnen mit dem kimmerlich-grotesken Vater Rhein ein bisschen arg zusammengeleimt ersahen, hat die Pfälzer Heimatabend als volkstümlichhaltendes Element vollen Anspruch auf Dank und weitere Förderung ihrer Ziele. Die große Zuhörerschaft hat sich durch den starken Beifall schon dazu bekannt.

## Film-Rundschau

### Schauburg: „Danton“

Mitten in die französische Revolution, in den Rivalens Kampf Danton und Robespierre, fährt uns das Revolutionsdrama „Danton“. Solche Filme sind immer mit einer großen Portion Begeisterung dargestellt worden. Und dieser ist besonders dadurch ausgezeichnet, daß die Hauptrollen durch zwei der prominentesten deutschen Filmschauspieler besetzt wurden. Besonders war Emil Jannings als seinem Danton heraussticht, ist schließlich eine seiner höchsten Leistungen, während Werner Krauß als Robespierre auf die Darstellung der Dämonie beschränkt bleibt. Aber die historischen Tatsachen kennt, was vielleicht an dem Film manche kleinen Uebertreibungen entdecken, aber das darf bei solchen Filmen auf das Konto der gesteigerten Wirkung verbucht werden, denn die Lust dieses Filmes, insbesondere der Massendurchbruch des Volkes im Tribunal, sind Szenen, die man nicht so leicht wieder vergißt. Aber auch nach der anderen Seite hin gibt es Einzelheiten, die an Vielesheit und Anmut nicht übertroffen werden können. Kommt hinzu, daß auch die Musik unter Leitung des Kapellmeisters Jodl sich auf diese Wirkung einstellte und die wichtigsten Stellen besonders durch das Dazwischenfallen der Marschmusik unterstrich. Nebenher läuft das heitere Lustspiel „Anne-marte und ihr Mann“, das die Zuschauer des Hofers zu Nachsalzen hineinreißt und den Gegensatz zwischen Feudaladel und Spielbürgertum zeigt, also ein Film aus der seligen Soldatengzeit. Ferner laufen ein Naturfilm und die Usa-Wochenchau.

### Alhambra: „Das Karussell des Todes“

Karnevalstreifen in Rom, dazu ein regelrechtes Zirkusprogramm mit der Hauptattraktion, der Todesfahrt im Auto, sind die Hauptfächer dieses Gesellschaftsfilms, der indessen nicht über den Durchschnitt hinausragt und sich in bereits zu Genüge bekannten Variationen bewegt. Was ihn aber sehenswert macht, ist das ausgezeichnete Spiel sämtlicher Künstler, von denen vor allem Claire Kommer, Anton Pointner, Erich Kaiser-Tiz und Jean Murat genannt seien. Während wirkt die manchmal etwas unklare Photographie. Reizlos befriedigt lediglich die musikalische Begleitung. Im Beiprogramm läuft die unerhörliche amerikanische Groteske, die diesmal außerordentlich interessante Bodenplan und ein prächtiger Naturfilm: „Die Binnenseen Jugoslawiens“.

**\* Zweite juristische Prüfung im Frühjahr 1928.** Der Beginn der diesjährigen Späjahrsprüfung der Referendare ist für den Nachmittag des 2. November in Aussicht genommen. Anmeldungen zu dieser Prüfung sind in der vorgeschriebenen Form im September beim Justizministerium einzureichen.

## Theater und Musik

Das Kölner Schauspielhaus in der nächsten Spielzeit. Intendant Modes hat für die Spielzeit 1928/29 folgende Erstaufführungen in Aussicht genommen: Feuchtwanger-Dreht „Kalkutta, 4. Mai“, Goldsmiths „Der Zigeunerkönig“, „Die Katene“, Koster-Schiller „Die Supper“, O'Neill „Der große Gott Brown“ (Uraufführung), Bayard Keller „Der Proseß Mary Dugan“, Walter „Der Generalstab der Venus“, Wedekind „Simon“. Die neue Spielzeit beginnt am 8. September mit Tolstois „Macht der Finsternis“ zur 100. Geburtstagfeier des Dichters. Im November ist die Reinszenierung von „Faust II“ in der Bühneneinrichtung des Intendanten vorgesehen.

Stuttgarter Uraufführungen in der kommenden Spielzeit. Generalintendant Rehm vom Württembergischen Landes-Theater Stuttgart hat für die nächste Spielzeit das neue Lustspiel „Kuriol“ von Bernhard Blume, ein eben vollendetes Drama von Rolf Paulner, „Krisis“, dessen Regie der Dichter selbst führen wird, zur alleinigen Uraufführung erworben; ferner sind zur Aufführung in Aussicht genommen: „Amerikanische Tragödie der sechs Matrosen von S 4“ von Günther Weisenborn, die Judastragödie „Der Widersacher“ von Alex von Frankenberg; ein groteskes Spiel „Die erste Ehe“ von dem Schwaben Ludwig Hofmeister, dessen Komödie „Am Ihu“ bei der Uraufführung in Kassel lebhaften Beifall fand, und der Einakter eines jungen schwedischen Dichters Adolf Mohring „100 Prozent“. Auf dem Gebiete der Oper sind dem Landes-Theater bis jetzt zwei interessante Uraufführungen zugelegt, deren definitive Annahme und Bekanntgabe aber erst nach Klärung einiger Uebereinstimmungs- und Besetzungfragen erfolgen kann.

### Keine Scherze

Nachimpfeler. Filmschauspieler: „Sib mir einen Ruf.“ Filmschauspielerin: „Ach, laß doch das Nachimpfen!“ Keine Lebensgefährtin. Herr Doktor: „Sagte dem jungen Ehemann, ich kann diese Ungewissheit nicht länger ertragen.“ „Denn Sie sind ja, lieber Herr“, sagte der Arzt, „ich habe schon Tausende von Babys in die Welt gebracht, und noch ist mir kein Vater dabei gestorben.“









